

Herr M. Horowitz das Wort und wies an der Hand von Talmud und Midrasch die Notwendigkeit des Zionismus nach. Bei der Thora-Vorlesung wurden Mischeberachs auf unsere Führer gesprochen und dem Nationalfonds Spenden gewidmet. Hervorgehoben zu werden verdient, dass in Krakau mit seinen 30.000 Juden wovon der grösste Teil aus Orthodoxen besteht, eine solche Gründung stattfand, und wir hoffen dadurch eine grosse zionistische Organisation zu bilden. S. A. . . . z.

**Bielitz.** Unser wackerer Frauen- und Mädchenverein feierte am 16. d. M. sein Gründungsfest in Form eines gemütlichen Abends, der einen angenehmen Verlauf nahm. Die Präsidentin Fr. Eugenie Schembeck eröffnete den Abend mit einer zündenden Ansprache an die jüdischen Frauen und Mädchen. Sie entfaltete ein Bild der jüdischen Frauen von einst, die so mild und stark, so heldenmütig, so stolz und still dahinschritt und mit Würde dem jüdischen Hause vorstand. Die jüdische Frau von heute, die ihren Schmuck, das reiche Familienleben, gegen äusserlichen, glitzernden Tand vertauscht hat, glaubt sich dadurch aus der Erniedrigung hervorzuheben. Rednerin verleiht dem Wunsche Ausdruck, dass die jüdische Frau von einst ein Beispiel werden werde. Stürmischer Beifall folgte den Ausführungen der Präsidentin. Ein geschmackvoll zusammengestelltes Programm machte den Abend genussreich. Insbesondere ist Herr Kantor Friedländer durch seine Gesangs-, Herr Pollatschek durch seine Klaviervorträge hervorzuheben. Erwähnenswert ist die Csatader Zigeunerbande, eine aus Studenten bestehende Kapelle, die durch ihr Auftreten im Kostüm einerseits und durch ihre Leistung andererseits grossen Beifall erntete. Sammlungen für den Nationalfonds und für die rumänischen Juden wurden eingeleitet. Ein animiertes Tanzkränzchen hielt die Festgäste bis in die Morgenstunden fröhlich beisammen.

**Schlan in Böhmen.** Der Verein absolvierter jüdischer Handelsakademiker „Fraternitas“ in Prag veranstaltete am 10. d. M. in unserer Stadt eine Versammlung, welche zahlreich besucht war und ein gutes Resultat zeigte, da sich die offiziellen Vertreter unserer Gemeinde öffentlich für den Zionismus erklärten. Die Kultusgemeinde abonniert unser Parteiorgan, wird Schekelzahler etc. Den Vorsitz führte Gg. Rudolf Pollak, das Referat hatte Gg. Emil Obernik. An der sehr anregenden und sachlichen Debatte beteiligten sich insbesondere Herr Rabbiner L. Thorsch, Herr Kultusvorsteher Adolf Löwner, Herr Dr. Kohn, Herr JUC. Ernst Gütig vom Vereine „Bar-Kochba“, Prag etc. Eine Sammlung zugunsten des Nationalfonds ergab ein schönes Resultat. Wir hoffen, dass der Verein „Fraternitas“ sich mit diesem Erfolge nicht begnügt, sondern sich bemühen wird, unsere Idee in ganz Böhmen zu propagieren.

**Rzeszow.** Donnerstag den 8. Mai l. J. hielt Gesinnungsgenosse Herr Taubes aus Kolomea im Lokale des Vereines „Chowewe Zion“ eine Rede vor einer Frauenversammlung über die „Stellungnahme der jüdischen Frau zum Zionismus“. Der Aufforderung des Vorsitzenden Herrn Religionslehrers Kammerling, sofort zur Gründung eines zionistischen Frauenvereines zu schreiten, folgten über 40 der anwesenden Mädchen und Frauen. In das Vorbereitungs-Komitee wurden gewählt: Fr. L. Stegmann, Fr. L. Blum, Fr. E. Wachtel, Fr. G. Horowitz und Fr. G. Goldreich. S. K.

**Przemysl.** Am 12. August veranstaltete der hiesige Verein „Zion“ eine Trauerfeier zum 9. Ab. Die Feier eröffnete der Herr Vize-Präses A. Mermelstein mit einer hebräischen Ansprache. Dann hielt Herr L. Landau die Festrede in polnischer Sprache. Rauschenden Applaus erntete Herr Lilien, der die würdige Feier mit einer schwingvollen Rede schloss. Die feierliche Stimmung der Zuhörer wurde noch durch die gelungene musikalische Leistung des Herrn Kantors N. Singer gehoben.

**Bojan.** Am 5. d. M. wurde hier eine Trauerfeier anlässlich des Tisch'oh B'ow veranstaltet. Herr Taubes referierte. Die Feier verlief würdig.

#### Deutschland.

**Mainz.** Unsere Bewegung macht hier und in der Umgegend erfreuliche Fortschritte. Vor wenigen Wochen konstituierte sich hier bei der Veranstaltung einer Schekelfeier ein Frauenverein mit zionistischem Programm. Verdient um die Feier und das Zustandekommen des Vereines machten sich hauptsächlich die Damen: Fr. Weil, Fr. Friedmann, Fr. Sochat, Fr. Lazarus, die

Herren Assessor Dr. Friedemann, Lazarus und Koch. — Einen erfolgreichen Versuch, den Zionismus unseren auf dem Lande wohnenden Volksgenossen näherzubringen, machte unsere Ortsgruppe im Kreise Gross-Gerau. In dem Städtchen gleichen Namens fand am Sonntag den 10. August eine aus vielen Orten des Kreises besuchte Versammlung statt, in welcher Herr Siegm. Selig, dem das Hauptverdienst um das Zustandekommen der Versammlung beizumessen ist, und Herr Assessor Dr. Friedemann in Wiesbaden referierten. An der Diskussion beteiligten sich ausser genannten Herren unser Vizepräsident Herr Lazarus. Das Ergebnis der Versammlung war für unsere Sache glänzend. Die meisten Anwesenden schlossen sich der Bewegung an, so dass die Errichtung einer Ortsgruppe in Gross-Gerau bald vorgenommen werden kann. Vorerst sind die neuen Anhänger der Mainzer Gruppe angegliedert worden. Zum Vertrauensmann wurde Herr Guthmann in Gross-Gerau ernannt. Möge dieser Erfolg, wie er uns ein Ansporn zu weiteren Arbeiten in ähnlicher Richtung ist, auch anderen Ortsgruppen eine Anregung bieten, auch die jüdische Landbevölkerung für unsere Sache zu gewinnen. Die Aufgabe ist lohnend und der Erfolg trägt mittelbar auch zur Verstärkung der Bewegung in den Städten bei.

#### Rumänien.

**Berlad.** Die Vereine „B'nei Zion“ und „Ivria B. L.“ veranstalteten am 29. Juli a. St. (9. Ab) eine Trauerfeier in der grossen Synagoge, wobei Herr Dr. Braun, Mitglied des Federations-Komitees, die Rede hielt.

#### Bulgarien.

**Widdin.** Der hiesige Zionverein hat eine Bibliothek eröffnet. Sämtliche Juden sind mit Leib und Seele Zionisten. Unser Vertrauensmann ist Herr Moni M. Alcalay.

#### Nord-Amerika.

**Philadelphia.** Dank den Bemühungen des Dr. L. Gordon ist in unserer Stadt ein zionistischer Verein entstanden, welcher einem wirklichen Bedürfnisse genügt: eine akademische Zionisten-Liga. Der Zweck dieser Liga ist, die akademisch gebildeten Zionisten zu sammeln und zu organisieren, um den anderen Zionisten-Vereinen Redner und Debatter zu liefern. Der Verein zählt bereits eine stattliche Mitgliederzahl.

## Feuilleton.

### Jochanan ben Sakkai.

Es geht zu Ende. Länger trag ich's nimmer.  
Schon wütet Argwohn schlimmer als das Schwert.  
Verblichen ist der letzten Hoffnung Schimmer.

Nicht Mut — Verzweiflung ist's, die noch sich wehrt.  
Nicht Rom, nur uns'rer Zwietracht ist's gelungen,  
Dass unser letzter Kampf des Sieg's entbehrt.

So hab ich Jahr für Jahr umsonst gerungen,  
Dass wir noch retten, was zu retten ist.  
Es geht zu Ende. Zion ist bezwungen.

Ich weiss es wohl, dass Titus nicht vergisst,  
Was Rom vor aller Welt an Ruhm verloren,  
Seit sich mit ihm so stolz der Jude misst.

Könnst' alles er vergessen, der erkoren  
Zum Weltbeherrscher — eins verzeiht er nicht:  
Dass Rom man Halt gebot vor Zions Toren.

Hier knie ich, Gott, vor Deinem Angesicht.  
Erhör' mich, Vater, lisch nicht unser'n Namen  
Aus Deinem Lebensbuch im Strafericht.

O denk der Väter, wie sie jubelnd kamen  
Nach Zion, Dich zu preisen hoch und hehr!  
O denk, was Du verhiessest Jakobs Samen.

Sen Sternen gleich und zahllos wie am Meer  
Der Sand, so solltē Judas Volk erscheinen.  
Verwirf uns nicht und straf uns nicht zu schwer!

Ich aber will nicht klagen und nicht weinen.  
Klar seh' ich meine Pflicht. Ich muss sie lassen,  
Die sich zum bittern Todeskampf vereinen.

Weh' mir! Welch Los! Wie werden sie mich hassen  
Ertrag' ich's selbst? O, Gott, mich ruft die Pflicht,  
Was bleibt, zu retten und in eins zu fassen.

O Vater, hilf! O Herr! Verlass uns nicht!  
Muss Deine Stadt, Dein Volk dem Schwert erliegen,  
Schenk uns, o Gott nur Deiner Wahrheit Licht,  
Dann wird nicht Rom, wird niemand uns besiegen!

Ernst Erdmann.

### Die Sommerwohnung.

*Eine Erzählung aus Finnland.*

Frei nach dem Russischen des Arkadij Press von  
N. Golant.

(Nachdruck verboten.)

Es war ein ungewöhnlich heisser Sommertag. Das Meer unten erglänzte gleich einem geschmolzenen Metall, die Bäume am Abhange schienen vor der Hitze Schutz zu suchen.

Ich begegnete ihm bei einer Strassenbiegung, er befand sich in grosser Aufregung.

„Ich bitte Sie, sagen Sie mir, wo wohnt hier der Lehensmann?“ fragte er mich erregt.

Lehensmann ist ein finnländischer Polizeikommissär.

Ich erklärte mich bereit, ihn zum Polizeiamte zu führen.

„Wozu brauchen Sie den Lehensmann? Was ist denn geschehen?“ fragte ich, von Neugierde getrieben.

„Das ist unerhört!“ rief er, noch immer erregt. „Ich habe hier bereits im Monate März eine Sommerwohnung aufgenommen. Jetzt aber, wo ich die Wohnung beziehen will, verweigert man mir den Zutritt in die Villa, weil ich Jude bin!“

„Das ist unmöglich!“ bemerkte ich.

„Leider eine feststehende Tatsache. Das Empörendste aber ist, dass man mir mein Angabegeld nicht zurückgeben will. Man erklärt mich noch für schuldig!“

„Aber ich bitte Sie, erzählen Sie mir alles ausführlich! Bei wem haben Sie die Sommerwohnung gemietet? Bei einem Finnländer?“

„Bei einem Finnländer! Ich kam hierher, als der Schnee noch auf den Dächern lag. Mir gefiel besonders die auf dem Bergabhange liegende Villa des Matthäus Kaschunen. Wir einigten uns in allem, ich gab ihm fünf- undzwanzig Rubel Angabegeld und fuhr davon. Die Finnländer sind ein ehrliches Volk, dachte ich. Im Monate Mai konnte ich aufs Land nicht gehen, weil ich in der Stadt viel zu tun hatte. Jetzt kam ich hierher, um die Villa in Augenschein zu nehmen, weil wir sie morgen beziehen wollten, zu meiner Bestürzung aber fand ich die von mir gemietete Villa von einer anderen Partei bereits bewohnt. Der Villenbesitzer Kaschunen hörte meine Beschwerden ruhig an, betrachtete mich mit seinen scheinbar gläsernen Augen und war nicht zu bewegen, mir sein Vorgehen zu erklären. Als ich ihm aber drohte, zum Polizei-Kommissär gehen zu wollen, da liess er sich herbei, mir eine Antwort zu geben. Er sagte, ich hätte gar kein Recht, unter den

Suomi (Finnländern) zu wohnen, weil ich ein Inutalamen (Jude) bin. Und das wiederholte er einigemale. Du bist ein Inutalamen, ein Inutalamen, du hast kein Recht, hier zu wohnen. Und der Kommissär, erklärte er, habe ihm erlaubt, die von mir gemietete Villa an eine christliche Partei zu vergeben. Nun will ich zum Lehensmann gehen, um mich bei ihm zu beschweren.“

„Das ist wirklich schrecklich,“ murmelte ich hin.

Wir erreichten das rote Häuschen mit dem vergitterten Fenster, das Polizeiamt des Ortes, wo der Lehensmann Absteigequartier hatte. Vor dem Häuschen standen zwei Polizisten in Zivilkleidung mit einer Kokarde auf der Mütze.

Man liess uns in ein kleines Zimmer eintreten, in dem sich einige Bauern befanden und ein Ledergeruch herrschte.

An einem weissen Holztische, auf dem nur eine Tasche mit Papieren und ein Tintenfass zu sehen waren, sass ein fassförmiger, kahlköpfiger Alter, sich das rote Gesicht mit einem feuchten Taschentuche wischend.

Das war der Lehensmann.

Wir näherten uns dem Tische; dort stand auch der Kommissär des Ortes, gleichfalls in Zivilkleidung. Mein Begleiter unterbreitete nun seine Angelegenheit. Der Lehensmann blickte ihn ruhig an und fuhr fort, sich das Gesicht abzutrocknen.

Als mein Begleiter mit seiner Beschwerde zu Ende war, sagte der Lehensmann phlegmatisch:

„Ich kann da nichts machen!“

„Aber, erlauben Sie!“ rief der Beschwerdeführer; „Sie sind doch der Vertreter der Behörde! Kaschunen sagt, der Kommissär hätte ihm erlaubt, die Villa an eine andere Partei zu vermieten.“

Der Lehensmann warf auf den Kommissär einen fragenden Blick.

Der Kommissär gab in finnischer Sprache eine Erklärung ab und bestätigte die Aussagen des Kaschunen.

„Er sagt,“ erläuterte der Lehensmann, „dass Sie jüdischen Glaubens sind.“

„Was ist also dabei? Deshalb soll Kaschunen gestattet sein, die von mir gemietete Sommerwohnung an eine andere Partei zu vergeben?“

„Sie haben aber kein Recht, hier zu wohnen.“

„Ich bin Arzt und geniesse das unbeschränkte Wohnrecht! Darf ich doch in Petersburg wohnen, warum hier nicht?“

„Hier ist Finnland. Sie müssen . . . finnischer Untertan sein, um hier wohnen zu können.“

„Ich muss also um die Aufnahme in den finnischen Staatsverband ansuchen?“ rief der Arzt erregt.

Der Lehensmann fragte ihn ganz ruhig:

„Sind Sie verheiratet?“

„Ja, verheiratet! Wozu wollen Sie das wissen?“

„Dann dürfen Sie sogar als finnländischer Staatsangehöriger hier nicht wohnen.“

„Warum denn?“

„Finnländer jüdischen Glaubens dürfen in Finnland wohnen, nur wenn sie ledig sind.“

Der Arzt blickte mich verwundert an. Anfangs glaubten wir, dass der Lehensmann Spass treibe, aber sein ernstes Gesicht überzeugte uns vom Gegenteil.

„Wodurch ist aber ein verheirateter Jude gefährlicher als ein lediger?“ sprach der Arzt nach einigem Stillschweigen.

„Damit die Juden in Finnland sich nicht vermehren,“ antwortete der Lehensmann einfach.

Ein böses Lächeln umspielte die schwulstigen Lippen des Lehensmannes.

Wir standen wie versteinert da, vermochten nicht, ein Wort hervorzubringen. Der Lehensmann mochte unsere